



Solidarität

Organ des Verbandes der Buch- und Steindruckerei-
Hilfsarbeiter und -Arbeiterinnen Deutschlands.

Erscheint wöchentlich Sonnabends. — Preis vierteljährlich 1.— Mark. — Anzeigen: die dreispaltige Preiskarte 50 Pfennig, Landes- und Versammlungsanzeigen die Zeile 10 Pfennig. — Sämtliche Postanstalten nehmen Abonnements an. — Eingetragen unter obigem Titel im Post-Betragungsregister.

Osterklänge.

Von Ernst Präczang.

Wach sie nun von uns, des herrlichen Winters Luth?
Stehet, behende Flügel schwirren um Zweig und Ast.

Fröhliche Schnäbel, ein jeder nach seiner Art,
Grüßen helljauchzend die lichtere Gegenwart;

Zirpen und zwitschern, erlöst von der eiligen Qual,
Jubelnd hinein in der Sonne warmgoldenen Strahl;

Wiegen sich selig befreit in des Morgens Sauch,
Klingen dir nächstens, ein linder Traum aus dem Strauch:

Lieder, so alt, und doch schön wie am ersten Tag,
Singen die Felder sie, lingen die Wälder sie wach;

Wecken den Frühling, der in den Klüften fließ,
Der in den Höhlen und frierenden Furchen kühlt;

Wecken die Herzen, die fremd aller Freude und Lust,
Heimlich erstarrten in trauerumdunkelter Brust.

Perlende Lieder der Hoffnung schweben herab,
Tröstende Sänge umhüllen Gräfte und Grab;

Streicheln die Schmerzen mit sanftem, milden Geißel,
Jubeln von Freiheit, von Sonne und Auferstehn . . .

Und du hörst es mit Staunen und siehst es ungläubig kalt,
Wie fröhlich sie zwitschern und schwirren von Ast zu Ast.

Wie weit alle Schrecknis, Gefahr, alle Sorge und Not, —
Fern von den knolpenden Wipfeln wüthet der Tod.

Freude und jauchzendes Leben jubelt dir zu —
Und welche Ostern, o friedloser Mensch, schufest du?! . . .

Für die Woche vom 8.—14. April ist die Beitragsmarke in das mit 15 bezzeichnete Feld des Mitgliedsbuches zu kleben.

Zum Auferstehungsfeste.

Darf man in diesen Tagen von Auferstehung sprechen? In dieser Zeit, da die angeblich kultiviertesten Menschen ihr ganzes Können, ihre ganze Kraft darauf richten, einander vom Erdboden zu tilgen, und der größte Teil der Europäer — unter vielfacher Zustimmung von „Menschenmaterial“ aus allen anderen Erdteilen — entweder zu Toten oder zu Totengräbern wurde? Zu dieser Stunde, da die Hölle, die das bekanntlich „vernünftigste Wesen der Erde“ auf diesem Planeten schuf, emporflammt zu rasenden, alles verzehrenden Flammen?

Darf man in dies wütende Loben fesselloser Urinstinkte einen friedlichen Ton senden, der keine Fanfare zum Dreinhauen ist, sondern ein Gruß an die Zukunft, die ja trotz allem und allem jenseits dieses Krieges winkt und die dann freigeordneten Kräfte der Nationen zu wesentlich anderen Aufgaben als denen der Vernichtung mobil machen wird —?

Niemand kann sagen, was noch übrig sein wird, wenn diese furchtbarste Verirrung, dieser selbstmörderische Wahn der Menschheit einmal erlischt. Niemand weiß heute, wo der letzte Grabhügel sich wölben, wo die brühende Stimme des letzten Mörders, der letzte Hall ratternder Gewehre verstören werden. Und keiner kann es wissen, wieviel heile Pflanzen dann noch auf dem Wasser schwimmen, die in sicherer Fahrt die wieder geöffneten Ozeane durchqueren, um die Erzeugnisse friedlicher Werttätigkeit davonzuführen und Früchte und andere Gaben aus fremden Zonen heimbringen zu können.

Nur das eine erscheint leider gewiß: die Zeit nach diesem Kriege wird, wenn auch nicht mehr blutigrot, darum doch nicht rosenrot sein.

Zwar sind heute schon mannigfache Kräfte am Werke, um dem Gange sowohl der wirtschaftlichen wie politischen Entwicklung die Wege vorzuzeichnen. Zwar existieren bereits Körperschaften, die darauf sinnen sollen, wie die unausbleiblichen Erschütterungen, die bei der Ueberleitung der Kriegs- in die Friedenswirtschaft zu erwarten sind, am besten aufgefangen und womöglich unschädlich gemacht werden können. Zwar gibt es nicht

wenige, die in inner- und außerpolitischer Hinsicht schon den vollständigen Plan — vollständig bis zum letzten i-Punkt — in der Rocktasche tragen und ganz genau wissen, wie es kommen — soll. Wenn es nämlich nach ihren Wünschen geht; aber da diese Wünsche recht verschiedener Art sind und sich oft sehr feindselig gegenüberstehen, werden die einen oder andern — oder beide — vorbeiprophetie haben.

Die Erlebnisse und Erfahrungen aller Völker, die unmittelbar oder mittelbar von dieser beispiellosen Kriegstragödie ergriffen wurden, sind so ungeheuer und ungeheuerlicher Natur, daß ihre Wirkungen heute vielleicht geahnt, aber in ihrem vollen Umfange von niemand vorausgesagt werden können. Jedenfalls aber — das lehrt die Geschichte — ziehen große kriegerische Ereignisse stets große Umwälzungen nach sich. Menschen und Dinge sind andere nach als vor dem Kriege, und wann hätte je ein Streit der Nationen so tief in das persönliche und das Massenleben eingegriffen? Hier also gilt ein inneres Gesetz der Entwicklung, das sich sozusagen automatisch Geltung verschafft und wie Ursache und unvermeidliche Wirkung zu betrachten ist.

Darum verteidigen alle die eine aussichtslose Position, die sich bei der Ausmalung ihrer

Zukunftsbilder den Krieg und seine naturnotwendigen Folgen hinterdenken und einfach bei Friedenschluß dort anknüpfen wollen, wo die Dinge bei Kriegsbeginn standen. Vergebliches Bemühen! Ihre heimmenden Unkenrufe, die mit einem sehr deutlichen Unterton von Angst schon jetzt oft genug hörbar werden, ihre krampfhaften Versuche, dem Rade der Zeit in die Speichen zu fallen, werden nicht verhindern können, daß Staat und Wirtschaft neue Wege aufsuchen, weil sie sie eben aufsuchen müssen, wenn sie die schwierige Situation, der wir entgegengehen, bewältigen wollen. Und insofern wird die Entwicklung mit ebennem Schritt über alle widerstrebenden Elemente hinwegschreiten.

Wir sagen dies nun keineswegs, weil wir etwa der Meinung wären, ein großer Fortschritt im Sinne der Arbeiterbestrebungen sei eine selbstverständliche Sache und werde uns mühelos in den Schoß fallen. Das wäre ein sehr gefährlicher Glaube! Wir sind nur überzeugt davon, daß die Umwälzungen politischer und wirtschaftlicher Art, die diesem Kriege folgen, zahlreiche Möglichkeiten mit sich führen werden, um der Arbeiterschaft das ihrer Bedeutung entsprechende Gewicht im Volksganzen zu verschaffen und sie von ihrer bisherigen Aschenbrödelrolle zu befreien. Wir sind ferner überzeugt davon, daß es einige Leute gibt, die das nicht gern sehen würden. Und wir haben schließlich auch keinen Zweifel, daß jener Regierungsvertreter, der im Parlament für die kommende Friedenszeit heftige innere Kämpfe voraussetzte, von den Tatsachen nicht Lügen gestraft werden wird.

Alles dies aber führt dazu, um der Erkenntnis sicher zu sein, daß zwar die Tendenz zur Aufwärtsbewegung in unserem Sinne tätig werden würde, daß sie aber je nach dem Verhältnis der einander widerstrebenden Kräfte nach rechts oder links umgeben werden kann. Mit anderen Worten: es wird darauf ankommen, ob die Anhänger der Reaktion oder die einer freiheitlichen Entwicklung stärker sind.

Darum haben wir alle Veranlassung, beizeiten an die Auserhebung unserer organisierten Kraft zu denken. Sie ist ja nicht tot, nein. Aber der Krieg hat sie zur Ruhe gezwungen, hat ihre Funktionen zum großen Teile lahmgelegt, hat Tausende und Abertausende unserer gewerkschaftlichen Streiter aus dem wirtschaftlichen in den blutigen Kampf gerissen und hat andere in veränderte Daseinsverhältnisse geworfen. So wurde vielen das äußere Band zerschritten, das sie an ihre berufliche Organisation fesselte.

„Pferdestärke“.

Von E. h. W. o f f - Friedenau.

(Nachdruck verboten.)

II.

Unter Umständen kann auch ein Mensch eine Arbeitsleistung von einer Pferdestärke erzielen, beispielsweise in folgendem Falle: Nehmen wir an, ein Mann, der gerade 75 Kilogramm wiegt, geht sehr schnell eine Treppe hinauf, wobei er immer zwei Stufen mit einem Male nimmt. Er wird dann in einer Sekunde sehr wohl sechs Stufen steigen. Sechs Stufen haben zusammen ungefähr die Höhe von 1 Meter; der Mann hat dann also ein Gewicht von 75 Kilogramm, nämlich sein eigenes Körpergewicht, in 1 Sekunde um 1 Meter gehoben, hat mithin 1 PS geleistet. Allerdings wird er diese hohe Arbeitsleistung nur für ganz kurze Zeit, nur eine oder höchstens einige Sekunden lang ausführen können und dann total ermattet sein, während eine Kraftmaschine von 1 PS Leistungsfähigkeit diese Leistung ununterbrochen ausführen kann, ebenso wie auch ein Arbeitspferd seine Leistung von etwa 50 Sekundenmeterkilogramm ununterbrochen stundenlang ausführen wird. Die tierischen und menschlichen Motoren sind eben für ganz kurze Zeit einer enormen Steigerung ihrer Leistungsfähigkeit fähig, was den maschinellen Motoren nicht oder doch wenigstens lange nicht in diesem Maße möglich ist. Wie ein Mensch seine Leistung für kurze Zeit weit über seine Normalleistung steigern kann, so auch ein Pferd. Wenn ein Pferd, das 12 Zentner = 600 Kilogramm wiegt, einen Meter hoch springt,

Das äußere Band. Das innere — das Bewußtsein der Zugehörigkeit zu seinen Berufsgenossen — ist glücklicherweise in viel tausend Fällen unverfehrt geblieben, und die Treue zur Gewerkschaft leuchtet herzerfrischt aus zahlreichen Briefen, die im Felde unter schweren Strapazen und oft genug in drohender Todesnähe geschrieben wurden.

Ja, mancher, dessen Sinnen und Sorgen auch da draußen bei seiner gewerkschaftlichen Friedensarbeit weilte, mancher, der mit Sehnsucht und Freude an die großen Aufgaben der Zukunft dachte, mancher von ihnen ist nicht mehr. Zu langen, allzu langen Kamentreihen haben sich die Opfer gehäuft und häufen sich noch. Die schwarz umranderten Anzeigen füllen Seiten um Seiten, und immer wieder stoßen wir auf das Wort der lebenden Freunde und Kollegen: „Wir werden seiner ehrend gedenken.“

Dies aber sollte mehr als ein Wort sein. Mehr als ein Satz, den kollegiale Gewohnheit ausspricht.

Ein Gelöbnis sei's!

Es steht in keines Menschen Macht, Lote zum Leben aufzuwecken — und Wunder erwarten wir nicht.

Aber was wir erwecken und fortführen können, das ist der Geist, das sind die Werke der Gestorbenen.

Zahlreiche Helden sind unter der unabsehbaren Menge von Leben, die dieser Krieg verschlingt, die Helden auch im tristen Friedensalltag waren, namenlose Helden oft, die in der Stille für ihre Ueberzeugung, für den Aufstieg der Arbeiterschaft, für ihre materielle und geistige Kultur unermüdet wirkten und schweigend Opfer um Opfer darum trugen.

Können wir ihrer ehrend gedenken, als in der Erhaltung und im Ausbau der Werke, die sie einst begeistert mitgeschaffen haben? Als dadurch, daß wir ihren Helden- und Opfergeist auch in der jüngeren Generation lebendig machen?

Denn dies duldet, wie gesagt, keinen Zweifel: Wir werden, was auch sonst die Zeiten bringen mögen, einen festgefügtsten Zusammenschluß aller unserer Berufsangehörigen, werden eine machtvollere Organisation mit ziellaren Mitgliedern nötiger haben als je! Neue Aufgaben in heute noch nicht abschätzbarer Fülle werden ihre Lösung von uns fordern, Aufgaben, die nur eine einige, von starkem Willen befeelte Arbeiterschaft wird durchführen können. Darum darf auch die Zwietsacht keinen Raum in unseren Reihen gewinnen. Jeder, der sich bewußt ist, daß das Heil des Einzelnen im Heil des Ganzen ruht, und daß der Erfolg des

Ganzen abhängig ist von dem verständnisvollen Zusammenwirken aller; jeder, dem es ernstlich darum zu tun ist, die Kraft der Organisation zu erhalten und zu vermehren und praktische Erfolge zu erzielen, wird allem unfruchtbaren Haber die Tür weisen und mit aller Energie für die Ausbreitung und Belebung seiner Gewerkschaft eintreten — eingebend der Erkenntnis: Wir müssen gerüstet sein!

Und wo das der Fall ist, braucht uns um die Gestaltung der Zukunft nicht bange zu sein. In unsern alten und jungen Streitern wird der Geist und der Wille derer, die gestorben sind, weiterleben und weiterwirken und weiterbauen an den wirklichkeitsstarken Idealen, die sich in unserer Organisation veräußern.

In dieser Zuversicht begehen wir das Osterfest, hoffend, daß es das letzte sein werde, wissend, daß die Auserhebung zu guten, fruchtbaren, schöpferischen Taten kommen muß und wird.

Gauleiter-Konferenz.

Am 29. März hat in Berlin eine Gauleiterkonferenz stattgefunden, die sich in der Hauptsache mit dem 1917 ablaufenden Tarif und den bisher gezahlten Teuerungszulagen beschäftigte. Das dort vorliegende Material zeigte deutlich, daß, abgesehen von einigen größeren Druckereien, die Teuerungszulagen in durchaus unzureichender Höhe gezahlt worden sind. Es konnte über Teuerungszulagen beginnen mit 3,— M. pro Monat, ohne jede Kinderzulage, gleichgültig ob für Männliche oder Weibliche, ob ledig oder verheiratet, berichtet werden, die dann in anderen Städten bis zu 17,50 M. monatlich für verheiratete Männliche und 13,50 M. für Weibliche nebst Kinderzulagen von 2,— M. monatlich zu verzeichnen waren. Alle dazwischen liegenden Staffeln sind in den Berichten enthalten. Aber keinesfalls waren die Größe der Städte und deren besondere Teuerungsverhältnisse als Grundregel zu erkennen, sondern das öfteren mußte von teuren Plätzen über recht geringe Teuerungszulagen berichtet werden. Nur aus einer kleinen Anzahl Orte könnte baggen besonders über wöchentlich erfolgte Teuerungszulagen und auch Lohnzulagen Günstigeres berichtet werden.

Diese geringe Entlohnung in der schweren Zeit hatte zur Folge, daß eine große Anzahl Kollegen dem Gewerbe den Rücken lehrten und zur Munitionindustrie übergangen; daselbst taten eine Anzahl Kollegen, die dann damit gleich ihre dort zu erfüllende Hilfsdienstpflicht für bessere Bezahlung verrichten können.

wozu es kaum einer Sekunde bedarf, so hat es in dieser Zeit 600 Sekundenmeterkilogramm = 8 PS geleistet. Wenn es diese enorme Arbeitsleistung allerdings ununterbrochen ausführen sollte, also den Sprung ununterbrochen hintereinander wiederholen sollte, so würde es sehr bald entkräftet zusammenbrechen. Also auch das Pferd kann eine solche außergewöhnliche Steigerung seiner Leistungsfähigkeit, bei der es seinen Kräftevorrat innerhalb ganz kurzer Zeit erschöpft, nur wenige Sekunden hindurch fortsetzen.

Nehmen wir nun an, wir haben eine Dampfmaschine von 100 PS. Was bedeutet das? Heißt das, daß die Kraft, welche die Maschine treibt und in Bewegung setzt, also der auf den Kolben der Maschine wirkende Dampf, gleich 100 PS ist, oder daß die Dampfmaschine, die dazu dient, andere Maschinen anzutreiben oder sonstige Arbeit zu leisten, hierbei selbst eine Leistung von 100 PS vollbringt? Diese Fragen sind durchaus nicht identisch, Arbeitsverbrauch und Leistung einer Maschine sind niemals gleich groß. Angenommen, der Arbeitsverbrauch unserer Dampfmaschine beträgt 100 PS, d. h. der auf den Kolben der Maschine wirkende gespannte Dampf übt hierbei eine Kraft von 100 PS auf den Kolben aus, so geht von dieser Kraft ein nicht unbeträchtlicher Teil, etwa 15 Prozent, zur Ueberwindung der Reibung innerhalb der Dampfmaschine selbst verloren und nur der Restbetrag von 85 Prozent kommt als effektive Nutzleistung der Maschine in Betracht. Die durch den Dampfdruck auf den Kolben der Maschine ausgeübten 100 PS, deren Anzahl vermittelt eines besonderen Meß-

instrumentes, des Indikators, festgestellt werden kann, nennt man daher indizierte Pferdestärken (PSi), während man jene 85 Pferdestärken, die in unserem Falle die wirkliche effektive Ausleistung der Maschine darstellen, als effektive Pferdestärken (PSe) bezeichnet. Man kann die Kraft einer Maschine sowohl in PSi wie in PSe angeben, zwischen beiden ist aber, wie man sieht, ein erheblicher Unterschied. In der Mehrzahl der Fälle geben die Maschinenfabrikanten die Größe ihrer Maschinen jetzt in effektiven Pferdestärken an, die die wirkliche Ausleistung der Maschine darstellen, welche ja für den Käufer oder Gebraucher der Maschine ausschließlich in Betracht kommt. Ähnlich, jedoch nicht ganz so verhält es sich auch mit der Angabe der Pferdestärkenzahl beim Automobil. Der Laie wird sich schon oft gefragt haben, warum man bei einem Automobil die Leistungsfähigkeit deselben immer mit einer Doppelzahl, beispielsweise mit der Angabe 18/24 PS, bezeichnet und ob die Leistungsfähigkeit eines solchen Autos nun 18 oder 24 PS beträgt. Hier verhält es sich so, daß der Motor für sich allein, also der Teil des Automobils, der den ganzen komplizierten Mechanismus des Wagens in Bewegung setzt, tatsächlich eine Leistungsfähigkeit von 24 PS besitzt und diese auch ständig ausübt, daß aber ein großer und auch viel größerer Teil der aufgewandten Kraft als in dem vorerwähnten Beispiele einer Dampfmaschine, nämlich volle 6 PS, verbraucht werden, um das Getriebe des Wagens in Bewegung zu setzen, so daß nur der Rest von 18 PS, der an die Radtränge kommt, als wirkliche Nutzleistung des Motors übrig bleibt.

Die Ungleichheit in der Bezahlung der Feuerungszulagen löste eine heftige Kritik aus, und ganz besonders wurde als erschwerende Ursache empfunden, daß keine tarifliche Körperschaft für das Hilfspersonal besteht. Diese Körperschaft muß aber geschaffen werden und kann auch geschaffen werden, wenn die Prinzipale der Tarifstädte dazu den ernststen Willen haben.

Die derzeitige Kriegslage gestattete noch keinen Ueberblick, ob es möglich ist, eine Tarifrevision zu beantragen, oder ob eine erneute Tarifverlängerung notwendig wird. Ist letzteres der Fall, dann erwartet die Konferenz, daß diese Frage, die im Zusammenhang mit der Feuerungszulagen geregelt werden muß, in einer Beratungskommission verhandelt wird, die aus Vertretern beider Gruppen zusammenzusetzen ist.

Nach einer eingehenden Beratung dieser wichtigen Frage wurde folgende Resolution einstimmig angenommen:

„Die Gausleiterkonferenz des Verbandes der Buch- und Steinbruderei-Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands, die am 29. März 1917 tagte, hat den Bericht der Verbandsleitung über die derzeitige tarifliche Situation entgegengenommen.

Da die Kriegslage einen klaren Ueberblick darüber noch nicht gestattet, ob eine Tarifrevision beantragt werden kann, oder ob auf Grund der Kriegslage eine erneute Tarifverlängerung für das Jahr 1918 notwendig wird, beschließt der Gautag folgende Richtlinien:

1. Mit den Gehilfen engste Fühlung zu halten, damit die Tarifrevision gleichzeitig beantragt und eingeleitet wird.
2. Wenn auf Grund der Kriegslage sich erneut eine Tarifverlängerung als notwendig herausstellt, ist eine eingehende Beratung der Feuerungszulagen auch für das Hilfspersonal dringend notwendig.

Um die jetzt bestehenden Ungleichheiten zu beseitigen, die ihre Hauptursachen in der ganz ungerügten ersten Feuerungszulage haben, ist die Festsetzung eines Mindestsatzes als Grundlage erste Notwendigkeit. Die dann auf dieser Grundlage zu bewilligenden Feuerungszulagen müßten im erhöhten Maße den kaum noch erträglichen Feuerungsverhältnissen Rechnung tragen.

Da der Vorstand des Deutschen Buchdrucker-Bereichs auf seiner Tagung in Goslar 1916 kein Wort der Empfehlung über erhöhte Feuerungszulagen auch für das Hilfspersonal übrig hatte, und da ferner ein Schreiben der Hauptverwaltung unseres Verbandes mit der Bitte, daß

Früher als man noch nicht nach Metern und daher auch noch nicht nach Kilogrammen rechnete und jeder Staat sein eigenes Maßsystem hatte, hatte daher auch die PS in den verschiedenen Staaten verschiedene Werte. Die deutschsprechenden Länder rechneten nach Pfund und Fuß, wobei aber wiederum jeder Staat und auch jedes Duzend-Länder sein eigenes Pfund- und Fußmaß hatte. So war in Preußen 1 PS = 480 preussischen Sekundenfußpfund, in Oesterreich dagegen 430 Wiener Sekundenfußpfund, und im Geltungsbereich des englischen Maßes war 1 HP = 550 englischen Sekundenfußpfund. Alle diese Werte weichen jedoch von der Größe von 75 Sekundenmeterkilogramm nur wenig ab, dennoch war natürlich aber die Einführung dieser internationalen und in der ganzen Welt der Technik heute allgemein gültigen Bezeichnung für die maschinelle Arbeitsleistung nur mit Freuden zu begrüßen und ein wesentlicher Fortschritt zur Erleichterung und Vereinfachung des internationalen Verkehrs in Technik, Arbeit und Wirtschaft. Bei alledem ist aber noch festzuhalten, daß die Größe eines wirklichen Pferdes von Fleisch und Blut, wie oben ausgeführt, nur etwa zwei Drittel einer maschinellen Pferdestärke beträgt. Neuerdings ist vielfach angeregt worden, statt der Einheit von 75 Sekundenmeterkilogramm eine solche von 100 secmkg anzuwenden, die für die technische Rechenarbeit allerdings viel Vorteil und Erleichterung bieten würde, ein Vorschlag, der besonders seitens der französischen Techniker wiederholt gemacht worden ist, die für diese Maßeinheit auch bereits den Namen „Poncelet“ vorgeschlagen

die beratenden Herren Prinzipals-Kreisvertreter auch für das Hilfspersonal geregelte Feuerungszulagen empfehlen möchten, abgelehnt wurde, da die Kreisvertreter nicht zuständig seien, weil die Tarife örtlich abgeschlossen sind, so kommt die Konferenz auf Grund dieser Erfahrungen zu dem Entschluß, sich um die nicht mehr aufzuschiebende gründliche Regelung der Feuerungszulagen

1. an die örtlichen Vereine der Prinzipale,
2. an das Tarifamt,
3. an den Gehilfenverband

gleichzeitig zu wenden, damit bei der zu erwartenden Regelung der Gehilfenfeuerungszulagen auch die der Hilfsarbeiter auf derselben Grundlage erfolgen.

Bei der Beratung darüber wird die Hinzuziehung von Vertretern des Hilfspersonals als notwendig erwartet.

Daß die für die Friedenszeiten geschaffenen Tarifinlagen (Kreisvertreter und Tarifauschuß) in dieser außerordentlichen Zeit ihren Wirkungskreis erweitern können, beweist einmal die Beratung solcher Kriegsmassnahmen durch die Herren Prinzipals-Kreisvertreter. Dann aber auch zeigt die in Oesterreich beratene Feuerungszulage auch für das Hilfspersonal, daß es sehr wohl möglich ist, auch eine Grundlage in Bezug auf Feuerungszulagen für das Hilfspersonal zu schaffen, wenn beide Teile dazu den ernststen Willen haben.

Die gründliche Beratung und Regelung der Feuerungszulagen aber ist eine nicht mehr aufschiebende Angelegenheit, denn die drückende Not verlangt gebieterisch Abhilfe.

Die Gausleiterkonferenz spricht die Erwartung aus, daß der Verband der Deutschen Buchdrucker uns nach Kräften bei der Durchführung dieser Fragen zur Seite steht und erhofft ferner bei der Bildung einer Beratungskommission die weitgehendste Unterstützung des Tarifamtes.

Für den Fall, daß es zur Tarifrevision kommt, wurde eine Resolution aus München angenommen, die über den Ausbau der Tarife weitgehende Verbesserungsanträge enthält, die dem Verbandsvorstand als Material übergeben wurden.

Ueber die Rassenverhältnisse gab Kollege Lobdahl zur Vorlage einige Erläuterungen, ebenso erstattete Kollegin Thiede Bericht über die Vorstandskonferenz, die vom 20. bis 22. März getagt hat. Die Agitation hat in allen Zahlstellen lebhaft eingesetzt. Sie wird durch eine Agitationsbroschüre wirksam unterstützt.

Aus einer Reihe von Zahlstellen konnte über gute Erfolge berichtet werden.

haben. Demgegenüber ist aber vor kurzem von der Vertretung der deutschen Ingenieure der Vorschlag gemacht worden, wie die Arbeitsleistung der elektrischen Maschinen so auch die aller anderen Maschinen nach Kilowatt zu berechnen, wobei 1 Kilowatt = 102 Sekundenmeterkilogramm = 1,36 PS wäre, ein Vorschlag, durch dessen Verwirklichung auf allen Gebieten der Technik eine einheitliche Berechnung der maschinellen Arbeitsleistungen erfolgen würde. Für diese neue PS von 102 secmkg ist seitens der technischen Körperschaften der schreckliche Name „Neupferd“ vorgeschlagen worden. Wir wollen hier nicht untersuchen, ob es nützlich ist, die PS von 75 secmkg durch eine PS von 102 secmkg zu ersetzen, was wir aber jetzt schon betonen wollen, ist, daß die scheußliche Bezeichnung „Neupferd“ auf keinen Fall in den Sprachgebrauch eingeführt werden darf, schon der fatalen Verwechslung mit — Heupferd wegen.

Rehren wir nun für einen Augenblick nochmals zu der Dampfmaschine von 100 PS zurück. Eine Dampfmaschine von dieser Leistungsfähigkeit hat ein Gewicht von etwa 3000 bis 5000 Kilogramm, so daß hier auf die einzelne Pferdestärke ein Gewicht von 30 bis 50 Kilogramm kommt. Allgemein ist das Verhältnis zwischen dem Gewicht des Motors und der Zahl der Pferdestärken, die er zu leisten vermag, bei den Explosionsmotoren ein viel günstigeres und vorteilhafteres als bei der Dampfmaschine, was natürlich für die verschiedensten technischen Zwecke von größtem Wert ist. Daß ein so viel günstigeres Verhältnis zwischen Leistungsfähigkeit und Gewicht des Motors erreicht worden ist, ist im wesentlichen ein

Von unseren elf Gauleitern sind sieben zum Heeresdienst eingezogen. Zwei davon sind bis Mitte April rekrutiert, die dann aber, weil sie „t. v.“ sind, ebenfalls fort müssen. Zwei Gauleiter sind, weil „g. v.“, bis Juni frei.

Nach Erledigung einiger Anfragen erfolgte Schluß der Konferenz.

Konferenz der Vertreter der Verbandsvorstände.

In den Tagen vom 20. bis 22. März fand in Berlin eine Konferenz der Verbandsvorstände statt, die sich mit folgender Tagesordnung zu beschäftigen hatte:

1. Geschäfts- und Kassenbericht der Generalkommission.
2. Die Ueberführung der Kriegs- in die Friedenswirtschaft.
3. Die Organisation der Kriegsteilnehmer.
4. Der nächste Gewerkschaftskongress.
5. Verschiedenes.

Der gedruckt vorliegende Geschäfts- und Kassenbericht der Generalkommission wurde durch eine Reihe mündlicher Ausführungen von Legien, Bauer, Kube und Schmidt ergänzt. Legien berichtete über die Gewerkschaftseingaben zur Ernährungsfrage und die anschließenden Verhandlungen mit dem Kriegs Ernährungsamt, Kriegsamt und dem preussischen Staatskommissar für Ernährungswesen, über die Eingabe betr. Arbeiterforderungen bei Monopolisierung von Wirtschaftszweigen, über das Zusammenwirken mit der Gesellschaft für soziale Reform bei Vorbereitungsarbeiten für eine gesetzliche Neuregelung des Koalitionsrechts, über die Streitstatistik für 1915 und über die seitens der Generalkommission gewährten Feuerungszulagen für ihre Angestellten. Bauers Bericht erstreckte sich auf alle neueren Arbeiten für die Ausführung des Hilfsdienstgesetzes, bei denen in zahlreichen Fällen die Interessen der Arbeiter mit zäher Energie vertreten werden mußten, sowie auf die belgische Arbeiterfrage. Robert Schmidt machte Mitteilungen über den Stand und die Aussichten der Ernährungsverhältnisse, während Kube den Kassenbericht eingehend erläuterte und daran anknüpfend die Regelung der Beiträge an die Generalkommission berührte.

Auf allgemeinen Wunsch gab der gewerkschaftliche Vertreter im Kriegsamt, Schlick, eine Darstellung über sein Wirken in diesem neuen Arbeitskreis und über die Möglichkeit, das Inter-

Verdienst der Automobiltechnik, die von Anfang an darauf ausging, einen möglichst leichten Motor von verhältnismäßig hoher Leistungsfähigkeit, wie er zum Automobilbetrieb notwendig ist, zu konstruieren. In dem Bestreben nach möglichster Gewichtsverminderung des Motors ist es der Automobiltechnik gelungen, das Gewicht des Motors, das ursprünglich an 20 Kilogramm pro Pferdestärke betrug, auf 10, auf 8 und 6 Kilogramm pro Pferdestärke zu reduzieren. Durch diese Gewichtsverminderung des Motors ist das Automobil überhaupt erst lebensfähig geworden, konnte es erst zu dem leichten, gewandten und schnellbeschwingten Fahrzeug werden, als das wir es heute kennen. Noch mehr freilich wie für das Automobil ist für Luftschiff und Aeroplan ein leichter Motor eine unbedingte Notwendigkeit, da die Ueberwindung des Eigengewichtes die Hauptaufgabe des in die Lüfte hinauffliegenden Flugfahrzeuges ist, eine Aufgabe, die naturgemäß um so besser zu lösen ist, je geringer vor allem das Gewicht des eingebauten Motors ist. Daher sind Automobil- und Flugtechnik unablässig bestrebt, immer leichtere Motore zu bauen, und sind in diesem Bestreben schon bis auf Motore gekommen, die nur noch 5 oder 4 und sogar nur 3 Kilogramm pro Pferdestärke wiegen, und einige Fabrikanten bringen sogar Motore an die Öffentlichkeit, bei denen das Gewicht pro Pferdestärke nur noch 2 oder 1 Kilogramm beträgt, so daß hier die Kraftleistung von 100 Pferden, die in der Natur ein Gewicht von etwa 1500 Zentnern haben, in einem Gewicht von einem einzigen Zentner untergebracht ist.

esse der Arbeiterschaft wahrzunehmen. Es sei manchmal recht schwierig, mit den vielen Refforts im Kriegsamte über einzelne Fragen ins Reine zu kommen, noch schwieriger aber, das Erzielte vor den Ansetzungen anderer Regierungsstellen zu bewahren, da das Kriegsamte nur in den wenigsten Fällen seine Entscheidungen endgültig treffen könne.

Die Debatte über diese Berichte nahm einen vollen Tag in Anspruch. Sie erstreckte sich auf die Ernährungslage und das Auftreten des preussischen Landwirtschaftsministers, das allseitig entschiedene Zurückweisung fand, auf die Frauenerwerbsarbeit und Anstellung von Fabrikpfliegerinnen, die sowohl Verteidiger als auch scharfe Gegner fand, auf die mit der Durchführung des Hilfsdienstes seither gemachten Erfahrungen und auf das Zusammenwirken der Generalkommission mit sozialpolitischen und Fürsorgeorganisationen, sowie den Erwerb der Mitgliedschaft in solchen Organisationen seitens der Gewerkschaften.

Dem Kassierer Kube wurde einstimmig Entlastung erteilt. Zur Ernährungsfrage wurde folgender Beschluß gefaßt:

„Die Vertreter der Gewerkschaften erklären, daß die von dem preussischen Landwirtschaftsminister in den Sitzungen des Preussischen Landtags vom 7., 8. und 15. März 1917 gegen die Eingaben der Gewerkschaften erhobenen Angriffe die Berechtigung ihrer Forderungen in der Ernährungsfrage nicht erschüttern können. Am allerwenigsten können sie sich zu der Auffassung bekehren, daß die einseitige Politik des Landwirtschaftsministers zugunsten der Produzenten den Interessen der Verbraucher entspreche.

Die Gewerkschaftsvorstände halten ihre Beschwerden und Forderungen mit Entschiedenheit aufrecht und erheben nochmals ihre warnende Stimme. Die Arbeiterschaft muß von den verantwortlichen Stellen im Reiche wirklich durchgreifende und schnelle Maßnahmen zur Verbesserung der Lebensmittelversorgung dringend verlangen.“

Sodann wurde den Teuerungszulagen für die Angestellten der Generalkommission, mit Ausnahme der Kinderzulagen, die Zustimmung erteilt. Auf Anfrage wurde festgestellt, daß die Gewerkschafts-angestellten und Arbeitersekretäre der Meldepflicht für den vaterländischen Hilfsdienst unterliegen. Es soll bei den Feststellungsausschüssen auf die Anerkennung der Gewerkschaften als kriegswichtige Organisationen hingewirkt werden.

Zur Frage der Uebergangswirtschaft wurden der Konferenz Forderungen der Gewerkschaften unterbreitet, die von der Sozialpolitischen Abteilung der Generalkommission ausgearbeitet und mit einigen Ergänzungen auch von den übrigen Gewerkschafts- und Angestelltenorganisationen angenommen worden sind. Sie sollen durch eine eingehende schriftliche Begründung ergänzt und dem Reichsamte für Uebergangswirtschaft sowie dem Reichstagsausschuß für Handel und Gewerbe eingereicht werden. Robert Schmidt erläuterte die Forderungen durch ein Referat. Er wies einleitend darauf hin, daß die Gewerkschaftsvorstände sich schon seit dem Februar 1915 mit den Fragen der Uebergangswirtschaft befaßt haben, die Aufstellung der vorliegenden Forderungen geschah im Auftrage der Konferenz vom November 1916. Ihre Erledigung drängt infolge der neuerdings im Ausschuß für Handel und Gewerbe begonnenen Behandlung der Arbeiterfragen für den Bereich der Uebergangswirtschaft. Die Forderungen teilen sich in solche allgemein wirtschaftlicher und organisatorischer Natur (Arbeitervertretung im Beirat des Reichskommissariats, Regelung der Ein- und Ausfuhr, Verfügung über den Schiffsraum, Eisenbahn und Binnenschiffahrtswesen, Hebung der Erwerbstätigkeit, Errichtung von Wirtschaftsämtern und Aufsicht über die Syndikate), weiter solche, die die Lebensmittelversorgung betreffen, dann Forderungen der Arbeitsvermittlung, solche bezüglich der Entlassung der Kriegsteilnehmer und Hilfsdienstpflichtigen, Forderungen hinsichtlich der Regelung der Arbeitsverhältnisse, des Arbeiterschutzes und der Arbeiterversicherung, besondere Hilfeleistung für Kriegsteilnehmer und deren Angehörige und schließlich Forderungen auf dem Gebiete

der Wohnungsfrage. Da die Forderungen in Bälde befriedigt werden, so mögen einige Darlegungen über ihre Stellungnahme zu der eigentlichen Demobilisation des Heeres genügen. Von einflussreichen Seiten ist verschiedentlich verlangt worden, die Entlassung der Kriegsteilnehmer den jeweiligen Bedürfnissen des Arbeitsmarktes anzupassen. Der Referent widersprach diesen Wünschen. Kein Heeresangehöriger würde es billigen, auch nur einen einzigen Tag länger, als militärische Bedürfnisse dies erfordern, im Heerzsdienst zurückgehalten und von Heimat und Familie getrennt zu werden. Gewiß können Millionenheere nicht binnen wenigen Tagen aufgelöst werden. Auch sei auf das Wirtschaftsleben insoweit Rücksicht zu nehmen, daß die für die Wiederaufnahme der Betriebe unentbehrlichen Arbeitskräfte möglichst frühzeitig zu entlassen seien. Im übrigen müsse aber jede Verzögerung der Entlassung vermieden werden. Die Rücksichtnahme auf Arbeitsmangel dürfe kein Grund sein, die Kriegsteilnehmer länger als militärisch notwendig im Dienste zu behalten. Wenn Arbeit nicht nachgewiesen werden könne, dem müsse die Arbeitslosenunterstützung zuteil werden. Das letztere gelte auch für die entlassenen Hilfsdienstpflichtigen und die übrigen infolge der Uebergangswirtschaft beschäftigungslos werdenden Arbeiter und Angestellten. Im weiteren sollen die durch das Hilfsdienstgesetz geschaffenen Arbeiterausschüsse und Schlichtungsstellen in geeigneter Form in die Uebergangswirtschaft übernommen und gesetzliche Arbeitervertretungen (Kammern) geschaffen werden.

Die vorgelegten Forderungen wurden im einzelnen erörtert und einige redaktionelle Änderungen und Ergänzungen beschlossen, wonach die ganze Vorlage einstimmig zur Annahme gelangte.

Hinsichtlich der Organisation der Kriegsteilnehmer, mit der sich bereits eine Vorstandskonferenz im November 1916 befaßt hatte, blieb ein Antrag auf Uebergang zur Tagesordnung in der Minderheit. Die Konferenz beschloß, diese Frage vorläufig zurückzustellen, und zwar solange, bis wirklich ernsthafte Organisationsbestrebungen der Kriegsteilnehmer eine erneute Stellungnahme notwendig machen. Doch soll den besonders von Essen ausgehenden Versuchen, die Kriegsbeschädigten zu vereinen und sogar in Zentralverbänden zusammenzuführen, mit allem Nachdruck entgegengetreten werden.

Da im Jahre 1917 nach dem Regulativ der Generalkommission ein Gewerkschaftskongress einzuberufen wäre, unterbreitete die Generalkommission die Entscheidung darüber der Konferenz der Vorstände. Dieselbe war indes in ihrer großen Mehrheit für eine Vertagung des Kongresses bis nach dem Kriege. Es wurden für diesen Beschluß die gleichen Gründe geltend gemacht, die für eine Vertagung der Verbandstage maßgebend waren.

An letzter Stelle wurden einige geschäftliche Fragen erledigt. Der Beitritt zur Gesellschaft für Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten wurde der Generalkommission und den einzelnen Gewerkschaften empfohlen. Die Entscheidung über den Beitritt zum Verband zur Förderung deutscher Theaterkultur soll noch zurückgestellt werden. Der Bericht des Vertreters der Generalkommission im Deutschen Wohnungsausschuß wurde entgegengenommen.

Korrespondenzen.

München. Die aus verschiedenen Umständen wiederholt verschobene Jahres-Generalversammlung konnte nun endlich am 25. März im Gewerkschaftshause stattfinden. Vorsitzender Schmid widmete sowohl den im verfloffenen Jahre auf dem Felde der Ehre wie den in der Heimat verstorbenen Mitgliedern einen warmen Nachruf, und die Versammlung ehrte in üblicher Weise die Dahingegangenen. In gedohnter Ausführlichkeit gab Kollege Beralter das Protokoll zur Kenntnis. Kollegin Burchert erstattete hierauf den Kasfenbericht vom vierten Quartal 1916, sowie den Jahresbericht. Aus diesem ging hervor, daß die Einnahmen für die Hauptkasse im verfloffenen Jahre 19 975,30 M. betrugen. An die Hauptkasse wurden 9481,05 M. gesandt, an Arbeitslosenunterstützung wurden 490,25 M., an Krankenunterstützung 2692,85 M. und an Kriegsunterstützung

1828,— M. verausgabt. Der Bestand der Lokalkasse beträgt 3771,53 M. In der örtlichen Sterbekasse ist eine Reserve von 936,65 M. vorhanden. Der Mitgliederstand betrug am Schlusse des Jahres 105 männliche und 703 weibliche, zusammen 808 Mitglieder. Im Arbeitsnachweis meldeten sich im Laufe des Jahres 33 männliche und 661 weibliche Personen, von denen 32 männliche und 565 weibliche Personen vermittelt wurden. Kollege Gerstmeier erstattete sodann den Revisionsbericht und befundete, Bücher und Kasse jederzeit in bester Ordnung vorgefunden zu haben, richtete aber an die Vertrauenspersonen den Appell, die monatlichen Abrechnungen nicht so sehr zu verzögern, damit uns eine frühzeitige glatte Abrechnung an die Hauptkasse ermöglicht würde. Den Vorstandsbericht erstattete Kollege Schmid, recapitulierende die einzelnen Vorgänge im Verbands- und in unserer Zahlstelle und zeigte dadurch, daß auch das vergangene Jahr reich an Arbeit und an Erfolgen der Organisation war, wenn auch, was zumal die Teuerungszulagenbewegung anbelangt, über das Ergebnis derselben in Anbetracht der schwierigen Zeitverhältnisse die Zufriedenheit in den Mitgliederkreisen nicht erzielt werden konnte. An der sich anschließenden lebhaften Diskussion beteiligten sich die Kollegen Herrmann, Dachs, Wilmann, Schrant und Schneider und Kollegin Huber. Die immer größer werdenden Ernährungs-schwierigkeiten, mit dabei noch gesteigerter Arbeitsleistung, zogen sich wie ein roter Faden durch die Debatte. Ein von der Verwaltung vorgelegter für die nächste Gauleiterkonferenz bestimmter Antrag fand einstimmige Annahme. Mit dem Appell an die Mitglieder, trotz der Schwere der Zeit in der Agitationsarbeit nicht zu erlahmen und dadurch den Weg zu weiteren Fortschritten des Verbandes zu ebnet, schloß Kollege Schmid die schön verlaufene Versammlung.

Ausgaben.

Ein sehr zeitgemäßes Jubiläumsgeschenk. Das große bekannte Modehaus Gebrüder Robinson in Hamburg feierte dieser Tage das Jubiläum seines 25 jährigen Bestehens. Diesen Anlaß benützte die Firma zu verschiedenen anerkenntenden Maßnahmen für ihr gesamtes Personal. Für ihre am Kriege beteiligten Mitarbeiter, deren Familien sie auch sonst beachtet, tat die Firma ein übriges, indem sie für die 20 Kriegsteilnehmer je vier Anteile bei der Volksfürsorge-Kriegsversicherungskasse erwarb und dadurch den Familien der etwa fallenden Mitarbeiter nach Schluß des Krieges eine annehmbare finanzielle Hilfe sicherte.

Ehren-Tafel

für unsere im Felde gefallenen Kollegen.

Den Tod auf dem Schlachtfelde erlitten unsere Kollegen:

Wili Gehride,

Hilfsarbeiter (Rudolf Woffe), geboren am 25. Juli 1896, gefallen am 22. Mai 1916.

Alfred Rebel,

(Allgemeine Stereotypenanstalt) geboren am 8. September 1896, gefallen am 27. Februar in Frankreich.

Franz Matthes,

Anleger (Rud. Woffe), geboren am 28. Oktober 1877, gefallen am 28. Februar im Westen.

Ein ehrendes Andenken bewahrt ihnen
Die Bahlfelle Berlin.

Übermals haben wir den Verlust eines treuen Mitgliedes zu beklagen. Als Opfer des Völkerringens fiel der Kollege

Max Hübel

(Schupp & Nierth).

Ein bleibendes Andenken bewahrt ihm
Die Bahlfelle Dresden.